



Freiformulierter Erfahrungsbericht

Studium oder Sprachkurs im Ausland

Grunddaten

Name:	██████████
E-Mail-Adresse:	██████████
Fakultät/ Fach:	Institut für Psychologie und Bewegungswissenschaften / Psychologie
Jahr/Semester:	Sommersemester 2017
Land:	Südafrika
(Partner)Hochschule/ Institution:	Universität Stellenbosch
Dauer des Aufenthaltes:	Ein Semester

Austausch-/Stipendienprogramm und Auswahlrunde

Für die Bewerbung zum Zentralaustausch sollte man sich genug Zeit nehmen, um später dann Stress zu vermeiden. Allerdings ist die Liste der nötigen Unterlagen auf der Website des Zentralaustausches meiner Meinung nach sehr übersichtlich und auch gut verständlich. Die wenigen Fragen, die ich trotzdem noch hatte wurden dann sehr schnell und nett durch das Team Auslandsstudium beantwortet. Bei den Fachgutachten muss man möglicherweise etwas „kreativ“ werden. In meinem Fachbereich ist es z.B. eher unüblich, dass ProfessorInnen die Studierenden persönlich kennen. Ein Fachgutachten konnte ich von dem Professor bekommen, der meine Bachelorarbeit betreute. Das andere Gutachten habe ich dann bekommen, indem ich zwei Dozentinnen ansprach, die ich aus Seminaren gut kannte und die dann wiederum der Professorin des Arbeitsbereiches genauer berichten konnten, was man über mich im Gutachten schreiben könnte. Man sollte vielleicht auch erwähnen, dass einige ProfessorInnen diese Fachgutachten eher als lästig ansehen und sie die Studierenden selber schreiben lassen und dann nur noch ihre Unterschrift daruntersetzen. Beim Sprachnachweis ist es glücklicherweise so, dass für die Uni Stellenbosch keiner der teuren „kommerziellen“ Tests benötigt wird, sondern man mit dem ausgedruckten DAAD-Sprachzeugnis zum Sprachenzentrum an der Uni gehen kann, um sich dort kostenlos einstufen zu lassen. Dazu macht man einen kurzen Test am Computer und führt anschließend noch ein kurzes informelles Gespräch auf Englisch mit jemandem, der in dem Bereich lehrt. Das Ganze braucht keine besondere Vorbereitung und sollte kein großes Problem darstellen, wenn ihr euch halbwegs sicher in Englisch fühlt.

Vorbereitung und Anreise

Nachdem ich von der Uni Hamburg für einen Austauschplatz nominiert wurde, füllte ich einen kurzen weiteren Fragebogen der Uni Stellenbosch aus und wartete auf eine Rückmeldung. Diese zog sich etwas, aber meiner Erfahrung nach könnt ihr fest davon ausgehen, hier angenommen zu werden, wenn ihr von der Uni Hamburg nominiert wurdet. Ich musste noch einmal nachfragen, weil

anscheinend vergessen wurde, meine Annahmedokumente zu erstellen, die ihr auch unbedingt für euren Visumsantrag braucht.

An das Visum für Südafrika („Study Permit“) zu kommen, stellt definitiv eine Herausforderung dar. Darum sollte man sich so früh wie möglich kümmern. Wenn man in Hamburg lebt, muss man dafür persönlich mit allen nötigen Unterlagen bei der südafrikanischen Botschaft in Berlin erscheinen. Ich kann nur den Tipp geben, sich ganz genau an die Liste der benötigten Unterlagen zu halten. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass diese extrem penibel geprüft wird. Unter anderem muss man ein Lungenröntgen machen lassen. Auf Basis dessen muss der Radiologe auf einem bereitgestellten Formular bestätigen, dass man keine Anzeichen einer Tuberkulose zeigt. Dafür wurde ich von meiner Hausärztin an eine radiologische Praxis überwiesen, die das für mich durchführten. Ich hatte Glück und musste dafür nichts extra bezahlen. In Berlin wurde das Formular dann allerdings nicht anerkannt, weil auf dem Stempel neben der Unterschrift des Arztes nur „radiologisches Zentrum“ stand und nicht wie gefordert „Radiologe“. Daher wäre angeblich nicht eindeutig erkennbar, dass ich von einem Radiologen untersucht wurde. Ich musste deshalb einen ärztlichen Befund nachreichen, was ich glücklicherweise per Post machen durfte. Wenn möglich würde ich mir also direkt den Befund mitgeben lassen. Als zweites wurde der Nachweis meiner finanziellen Mittel bemängelt. Ich ließ mir dafür von meiner Bank ein unterschriebenes und gestempeltes Schreiben zuschicken, in dem mir ein Sparbuch mit ausreichendem Guthaben bestätigt wurde. Hier wurde dann bemängelt, ich müsse zusätzlich auch Kontoauszüge der letzten Monate für dieses Sparbuch nachweisen. Auch das konnte ich aber zum Glück per Post erledigen. Meinen Pass bekam ich anschließend inklusive Visum sehr schnell zurück, weit unter der angegebenen Bearbeitungszeit. Das Generalkonsulat in München ist wohl sogar noch penibler, vor allem aber auch langsamer. Bei zwei Freunden, die ihr Visum dort beantragen mussten, zog sich der Prozess so lange, dass sie ihr Auslandssemester letztendlich um ein halbes Jahr nach hinten verschieben mussten.

Noch bevor ich das Visum beantragte, buchte ich Hin- und Rückflug bei Emirates, obwohl dies keine Voraussetzung für das Visum war. Diese kosteten knapp 800€ für beide Strecken, inklusive der Option, den Rückflug gegen eine geringe Gebühr umbuchen zu können. Emirates wählte ich in erster Linie wegen der 30kg-Gepäckregelung, die unter anderem auch Surfboards ohne Zusatzkosten zulässt. Dadurch konnte ich mein in Südafrika gekauftes Surfboard mit zurück nach Hamburg bringen.

Eine weitere Sache, die man unbedingt noch vor Abreise klären sollte, ist die Frage nach der Krankenversicherung. Man muss ohnehin eine südafrikanische Versicherung nachweisen, um das Visum zu bekommen. Hier habe ich, wie die meisten anderen, Momentum genommen. Die meisten dieser „Medical Aids“ bieten allerdings einen eher kleinen Leistungsumfang. Zum Beispiel gibt es dabei keine freie Arztwahl und Behandlungen müssen teilweise vorher genehmigt werden. Ich wurde einmal beim Surfen relativ übel von einer Qualle erwischt („Blue Bottles“ gibt es in Strand häufig nach einer längeren Periode von Onshore-Wind) und hatte so starke Schmerzen, dass ich nicht unbedingt die Nerven hatte, nach einem Arzt zu suchen, bei dem Momentum die Kosten übernehmen wollte. Die Rechnung musste ich dann selbst vorstrecken, zum Glück hatte ich aber noch eine extra Auslandskrankenversicherung aus Deutschland, bei der ich die Rechnung einreichen konnte. Es macht also unter Umständen Sinn, zusätzlich noch eine Auslandskrankenversicherung abzuschließen, besonders dann, wenn ihr vorhabt, außerhalb von Südafrika zu reisen.

Finanzierung des Auslandsstudiums/ Kosten vor Ort

Die Bewerbung für eine Förderung durch Hamburgglobal war problemlos möglich mit den Unterlagen, die ohnehin schon für die Bewerbung zum Zentralaustausch gesammelt werden müssen. Ich kann allen raten, sich hier zu bewerben, da die Chancen für die Förderung meinem Eindruck nach sehr gut stehen und der Aufwand hierfür sehr gering ist.

Die Förderung in Höhe von 300€ pro Monat hat mir bei der Finanzierung des Aufenthalts geholfen. Natürlich braucht ihr noch zusätzliches Geld, um in Südafrika leben zu können. Ich persönlich habe ähnlich viel wie in Hamburg ausgegeben. Einige Dinge sind deutlich günstiger als in Hamburg, besonders Essen gehen. Für ein Hauptgericht mit Getränk in einem netten Restaurant zahlt man oft weniger als 5€. Dafür ist der Supermarkt ähnlich teuer wie in Deutschland, bzw. teilweise sogar deutlich teurer, etwa bei Milchprodukten und Wurst. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass selbst kochen sich finanziell deshalb nicht immer lohnt. Was bei den Kosten noch beachtet werden sollte ist, dass es praktisch keinerlei öffentliche Verkehrsmittel in Südafrika gibt. Eine Möglichkeit besteht darin, ein eigenes Auto zu kaufen oder für den gesamten Aufenthalt zu mieten. Falls ihr beispielsweise viel surfen oder oft an den Strand wollt, kann ich diese Option empfehlen. Alternativ kann man sich in Stellenbosch mit dem Fahrrad fortbewegen, das es relativ günstig zu kaufen gibt und das bei vielen Händlern nach dem Aufenthalt zurückgegeben werden kann. Hier muss man aber sagen, dass Fahrrad fahren oder sogar laufen für die meisten südafrikanischen Studierenden schwer vorstellbar ist. Entsprechend wenig Rücksicht wird auch von Autofahrern genommen. Worauf ihr wahrscheinlich auch viel zurückgreifen werdet ist Uber. Das ist im Prinzip ein Taxiservice, der über eine Smartphone-App läuft. Das Ganze ist sehr viel günstiger als Taxifahren in Deutschland und nachts häufig die einzige Möglichkeit, sicher nachhause zu kommen.

Unterbringung und Verpflegung

Leider sind die Mietpreise in Stellenbosch durchaus mit denen in Hamburg zu vergleichen. Privat kommt ihr teilweise an sehr coole und moderne Wohnungen, nach denen aber auch eine sehr große Nachfrage besteht. Ich würde dringend empfehlen, sich möglichst bald nach der Zusage vom Zentralaustausch um eine Unterkunft zu kümmern. Ich habe gewartet, bis die Uni Stellenbosch mir die Annahmedokumente übersendet hatte, dadurch waren die meisten Unterkünfte schon weg. Falls ihr gerne in einem der „offiziellen“ Wohnheime der Uni unterkommen wollt, würde ich zusätzlich zu der Bewerbung noch versuchen, mich in einer netten E-Mail persönlich an Grant Leukes (den Koordinator für Wohnheime für Internationals) zu wenden. Es scheint mir so, als ob sich die Chancen etwas zu bekommen dadurch nochmal deutlich erhöhen. Zumindest von Concordia (einem der beiden Wohnheime für Internationals) habe ich auch ziemlich viel Gutes gehört. Keine gute Idee ist es meiner Meinung nach, ohne Wohnung nach Stellenbosch zu kommen und zu hoffen, am Anfang des Semesters etwas zu finden.

Eine Sache, die man bei der Wahl der Unterkunft im Hinterkopf haben sollte ist die Sicherheit. Am sichersten sind wahrscheinlich Unterkünfte, die einen eigenen Wachmann haben, der 24 Stunden am Tag aufpasst. Auch die Uni-eigenen Wohnheime gelten als sicher. Sonst spielt auch die Gegend eine große Rolle, obwohl ich mir nicht zutrauen würde, genau sagen zu können welche Gegenden empfehlenswert sind. Meiner Erfahrung nach sind aber Häuser in Nähe der Bird Street häufiger von Einbrüchen betroffen. Allgemein sollte man sich bewusst sein, dass Einbrüche sehr viel häufiger als etwa in Hamburg sind. In meiner ersten Unterkunft wurde, trotz Elektrozaun und Lage gegenüber der

Polizeistation, schon nach ca. vier Wochen eingebrochen, als wir nachts für eineinhalb Stunden in der Stadt waren. Zu dem Zeitpunkt waren meine restlichen Mitbewohner teilweise zuhause und haben geschlafen. Mir wurde bei diesem Einbruch so ziemlich alles gestohlen, was ich mitgebracht hatte: Laptop, Kameras, Bargeld, Schuhe, Pullover, Rucksäcke, Medikamente, sogar meine Kulturtasche. Am schlimmsten war allerdings, dass mein Reisepass gestohlen wurde, was mich den Rest meines Semesters beschäftigte. Das Deutsche Konsulat in Kapstadt war leider nicht besonders hilfsbereit; unter anderem musste ich mehr als vier Wochen auf einen Termin für eine Neubeantragung warten. Nachdem ich dann über 170€ für einen neuen Pass bezahlte, kam dieser glücklicherweise innerhalb weniger Wochen an. Ein wesentlich größeres Problem war es, das südafrikanische Visum wieder in den Pass zu bekommen. Ich telefonierte immer wieder mit der südafrikanischen Immigrationsbehörde, schrieb E-Mails und ging persönlich vorbei. Letztendlich war es nicht möglich, das alte Visum in den neuen Pass zu transferieren. Zum Glück konnte mir aber Linda vom International Office der Uni Stellenbosch helfen, indem sie mir eine Kopie des alten Visums beglaubigte, mit dem ich trotz einiger Unsicherheit und letztendlich „auf gut Glück“ bei unserem späteren Roadtrip nach Namibia ausreisen durfte. Den Schaden des Einbruchs bekam ich später auch durch meine Hausratversicherung ersetzt. Daher wäre das eine Versicherung, die ich neben einer separaten Auslandskrankenversicherung dringend empfehlen kann. Soweit ich informiert bin, zahlen diese unter bestimmten Umständen auch im (unwahrscheinlichen) Fall eines Überfalls.

Ich wechselte nach dem Einbruch zu einer neuen Unterkunft in einem privaten Wohnheim in der Cluver-Street, welches wesentlich sicherer war. Obwohl es nicht einfach war, während des Semesters eine neue Bleibe zu finden hatte ich damit viel Glück, denn das Haus wurde erst 2017 fertiggestellt und meine 15 Mitbewohner kamen alle aus Südafrika. Mit den Mitbewohnern in meiner alten Unterkunft hielt ich weiterhin Kontakt und bekam leider mit, wie noch mehrmals versucht wurde, erneut in das Haus einzubrechen.

Gastuniversität/ Gastinstitution

Die Uni bietet zu Anfang eine Welcome-Week an, die sehr empfehlenswert ist, besonders um schon einmal Leute kennenzulernen. Auch andere Events, wie etwa das Welcome Dinner machen einem den Einstieg relativ leicht. Nach der Welcome-Week beginnen dann die regulären Veranstaltungen, wobei man in der ersten Woche noch verschiedene Kurse ausprobieren darf und sich erst anschließend entscheiden muss, welche man davon tatsächlich besuchen will. Zwei Tipps von mir: Dieses Angebot annehmen und ausprobieren, ob die Vorlesung wirklich etwas für einen ist. Außerdem würde ich euch raten, soweit möglich, lieber weniger als zu viele Kurse zu belegen. Ich gehe davon aus, dass ihr nicht nach Südafrika kommt, um permanent nur in der Uni zu sein. Dabei solltet ihr auch beachten, dass der Workload im Vergleich zu Deutschland in aller Regel wesentlich höher ist. Häufig muss man gleich von Beginn an schon Hausarbeiten oder Tests schreiben. Zieht auch in Erwägung, ob ihr am Ende des Semesters noch reisen wollt, was natürlich sehr empfehlenswert ist. Dann solltet ihr auch die Klausurtermine beachten und dass diese keine Überschneidungen aufweisen.

Zum Niveau der Lehre an sich habe ich verschiedene Meinungen gehört. Meine Freunde in den Ingenieursstudiengängen fanden das Niveau ähnlich wie an ihren deutschen Unis. In meinem Studienfach, Psychologie, ist auffällig, dass die Ausrichtung sehr viel stärker auf qualitativer, sozialwissenschaftlicher Forschung liegt, im Vergleich zu der eher quantitativen, naturwissenschaftlichen Ausrichtung an der Uni Hamburg. Entsprechend wird etwa Statistik erst

relativ spät im Studium gelehrt und auf einem eher oberflächlichen Niveau. Wenn ihr bei uns an der Uni Hamburg hingegen Themen wie Psychoanalyse, Community Psychology oder Kritische Psychologie immer vermisst habt, werdet ihr in Stellenbosch sicher etwas nach eurem Geschmack finden.

Von den speziell für Internationals angebotenen Kursen (IPSU) habe ich keinen besucht. Ich überlegte eine Zeit lang, Afrikaans for Beginners zu belegen, scheute dann aber den sehr hohen Arbeitsaufwand, was mir andere später auch bestätigten. Dafür war ich in den regulären Psychologiekursen meist der einzige International, wodurch ich ein sehr natürliches Bild davon bekam, wie das Studium in Südafrika abläuft und war nicht immer nur von Internationals umgeben, was sich sonst schwer vermeiden lässt.

Studentischer Alltag/ Freizeitmöglichkeiten

Wie gerade schon angedeutet, bleiben die Internationals häufig unter sich. Kontakt zu Südafrikanern aufzubauen ist für viele eher schwierig, es sei denn man hat wie ich das Glück, mit ihnen zusammen zu wohnen. Ich würde aber zumindest versuchen, nicht nur mit anderen Deutschen unterwegs zu sein, was gar nicht so einfach ist, angesichts der Tatsache, dass diese den größten Anteil der Internationals ausmachen. Die Freizeitmöglichkeiten können einen am Anfang ziemlich erschlagen. Viel läuft über sogenannte Societies. Ich war etwa Mitglied der Wine Society, der Cinema Society und der Surf Society. Die Wine Society bietet für Mitglieder regelmäßig kostenlose Weinproben an. In der Cinema Society werden im Kino direkt auf dem Campus jeden Tag mehrere Filme gezeigt, die Mitglieder kostenlos sehen können. Die Filmauswahl ist in der Regel sehr gut; es werden auch viele „Klassiker“ gezeigt. Die Surf Society bietet mehrmals wöchentlich Busse nach Strand an. Zusätzlich gibt es auch Kurse, die sich aber nur an absolute Anfänger richten.

Auch außerhalb der Societies gibt es natürlich eine Menge selber zu entdecken. Oft sind wir einfach mit einer Gruppe Freunden für ein Wochenende nach Kapstadt gefahren, um zum Beispiel auf den Lions Head zu wandern. Ich bekam zwei Mal Besuch während des Semesters, machte Trips in die Nationalparks und Game Reserves, fuhr die Gardenroute entlang und einiges mehr. Südafrika ist ein unglaublich vielfältiges Land und es ist so ziemlich egal was man unternimmt, es ist eigentlich überall schön. Wenn ich nicht reiste, verbrachte ich einen Großteil meiner Freizeit mit Surfen/Wellenreiten. Die nächste Option hierfür ist der Ort Strand bei Somerset West, bei dem es im Wesentlichen zwei Spots gibt: Dakkies und Pipe, welche in direkter Nähe zueinander sind. Beide sind eher durchschnittliche Beachbreaks, die in verschiedenen Bedingungen funktionieren und ziemlich windanfällig sind. Falls ihr mehr Infos zum Surfen wollt, fragt ihr am besten entweder in der Son Surf School nach oder im Natural Energy Surfshop, die beide sehr entspannt und hilfsbereit sind.

Als sich das Semester dem Ende zuneigte, machten wir noch mit einigen Freunden einen letzten Abschlusstrip, für den wir uns einen klassischen südafrikanischen Bakkie mieten und durch Namibia und Botswana reisten. Einige Highlights hier waren der Fish River Canyon, die Dünen in Sossusvlei und das Okavango Delta. Die Chance auf so einen Trip sollte man sich nicht entgehen lassen, daher sollte man das im eigenen Budget von Anfang an berücksichtigen und die Uni-Kurse entsprechend legen.

Was man bei all der Euphorie nie vergessen sollte ist die extreme soziale Ungleichheit im Land und die zumindest latent noch immer existierenden Nachwirkungen der Apartheid in Südafrika. Man kann

sicher nicht von jedem erwarten, sich sozial zu engagieren, auch wenn es einige sehr unterstützenswerte Projekte gibt. Versucht aber zumindest, zwischendurch immer einmal zu reflektieren, was im Land passiert und zieht eure Schlüsse daraus. Einige meiner südafrikanischen Mitbewohner hatten beispielsweise ziemlich verzerrte Vorstellungen vom Leben im Township und viele von ihnen hatten noch nie eines besucht.

Eine der ersten Assoziationen mit Südafrika ist natürlich häufig die problematische Sicherheitslage. Einige der Erfahrungsberichte die ich gelesen habe, versuchten das Ganze etwas runterzuspielen oder behaupteten, wenn man nur aufpasse, könnte man genauso sicher sein wie in den meisten europäischen Ländern. Obwohl ich dagegen bin, unnötig Panik zu verbreiten, stimme ich dem nicht komplett zu. Wenn man sich entscheidet, für ein halbes Jahr in Südafrika leben zu wollen, muss man sich bewusst sein, dass damit gewisse Gefahren verbunden sind, die es in Deutschland so nicht geben würde und die kaum zu vermeiden sind. Dass etwa die reale Gefahr eines Einbruchs besteht, habe ich selber erfahren müssen. Zum Glück war ich mit keiner Gewalt konfrontiert, aber auch das kommt vor, wenn auch relativ selten. Auch dem Mythos, dass Stellenbosch von solcher Gewalt immer verschont bleibe, halte ich für falsch. Das soll natürlich nicht heißen, dass ich deswegen meine Entscheidung bereut habe, Stellenbosch als Ziel auszuwählen. Tatsächlich würde ich das jederzeit wieder tun und kann es auch jedem von euch empfehlen. Trotzdem sollte man sich dieser Problematik bewusst sein und entsprechend auch die Sicherheitshinweise ernst nehmen.

Zusammenfassung

Was ich in Südafrika alles erlebt habe, lässt sich kaum in diesem kurzen Erfahrungsbericht zusammenfassen. Das allermeiste davon war positiv, ein paar negative Erlebnisse bleiben bei so einem Vorhaben natürlich nicht aus. Ich kann jedem nur empfehlen, den Schritt zum Auslandssemester zu wagen. Abgesehen von all den Erlebnissen hatte ich auch das Gefühl, dass fast jeder den ich kennenlernen durfte auch persönlich davon profitiert hat, sei es nur um selbstständiger und selbstsicherer zu werden. Der fachliche Aspekt stand bei mir von Anfang an eher im Hintergrund, trotzdem konnte ich auch hier einiges mitnehmen. Auch, dass es mir fachlich an der Uni Hamburg eigentlich sehr gut gefällt. Wie gesagt glaube ich, dass der Fokus bei einem Auslandssemester aber nie auf der Uni liegen sollte, sondern auf der Erfahrung, in einem ungewohnten Land zu leben und möglichst viel dabei zu erleben. Dieses Ziel habe ich, wie die meisten anderen, absolut verwirklichen können. An dieser Stelle auch ein Dank an das Team Auslandsstudium, das mir dies alles ermöglicht hat.

Ich bin damit einverstanden, dass (bitte ankreuzen, Mehrfachauswahl erwünscht)

<input type="checkbox"/>	mein Bericht und meine E-Mail-Adresse im Rahmen der Beratung von der Abteilung Internationales an andere Studierende weitergegeben wird
<input type="checkbox"/>	mein Bericht mit Namen, aber ohne E-Mail-Adresse auf den Webseiten der Abteilung Internationales veröffentlicht wird (einschließlich Fotos)
<input checked="" type="checkbox"/>	mein Bericht ohne Namen und E-Mail-Adresse auf den Webseiten der Abteilung Internationales veröffentlicht wird (einschließlich Fotos)
<input checked="" type="checkbox"/>	Teile meines Berichts ohne Namen und E-Mail-Adresse in Publikationen und Jahresberichten der Abteilung Internationales verwendet werden